

SONNTAGSLESUNGEN

33. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C

1. Lesung: Mal 3,19-20b

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Das Buch Maleachi ist das letzte Buch des Alten Testaments. Der Prophet mit dem Namen „Maleachi“ – mein Bote – lebte in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts, also nach der Rückkehr Israels aus dem Exil. Er spricht mehrfach vom „Tag des Herrn“ als Gericht Gottes zum Heil oder zur Strafe. Die Lesung enthält heute das wundervolle Bild der Sonne der Gerechtigkeit: Sie sendet ihre Strahlen aus. Und die Menschen können dazu beitragen.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Tag des Gerichts wird im Abschnitt Mal 3,19-21 beschrieben, beinhaltet also anderthalb Verse mehr als der Lesungsausschnitt. V. 20 hat noch einen weiteren Halbsatz, der die Freude der Gerechten beschreibt (unten in eckigen Klammern). Die kurze Lesung betont prägnant die Entscheidung zwischen Überheblichkeit und Gottesfürchtigkeit.

b. Betonen

Lesung
aus dem Buch Maleáchi.

Lesehilfe
für schwierige Wörter

Maleachi

19 Seht, der Tag kommt,
er brennt wie ein Ofen:
Da werden alle Überheblichen und alle Frevler zu Spreu
und der Tag, der kommt, wird sie verbrennen,
spricht der HERR der Heerscharen.
Weder Wurzel noch Zweig wird ihnen dann bleiben.

20ab Für **euch** aber, die ihr **meinen Namen fürchtet**,
wird die Sonne der **Gerechtigkeit** aufgehen
und ihre Flügel bringen **Heilung**.

[20c Ihr werdet hinausgehen
und Freudensprünge machen
wie Kälber, die aus dem Stall kommen.]

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der erste Teil unter dem Leitwort „brennen“ klingt entschieden und endgültig in der Ankündigung; es ist eine Verurteilung. Die Stimme ist ein „Fallbeil“!

Davon grenzt sich der zweite Teil ab mit der Betonung von „euch“ und einer herzlichen Sprache der Verheißung.

3. Textauslegung

Lohnt es sich überhaupt, als guter Mensch zu leben, also das Gesetz zu halten, solidarisch zu sein? Diese Frage stellt der kleine Abschnitt, aus dem der Lesungstext genommen ist. Ganz offensichtlich haben doch die Frevler und Überheblichen ein gutes Leben und werden dafür auch nicht bestraft. Gott bekommt diese Diskussion auf Erden mit. Daraufhin entsteht vor Gott ein Buch, das alle in Erinnerung hält, die Gott fürchten. Und eines Tages wird der Tag des Herrn kommen. An diesem Gerichtstag wird Gott zu denen, die im Buch stehen, gut sein. Es wird sich also schon zeigen, dass es einen Unterschied macht, gerecht oder nicht gerecht zu leben!

In lebendigen Bildern wird das Los der Frevler beschrieben: Ofen, Spreu, verbrennen, keine Wurzel und kein Zweig mehr. Es sind Bilder aus der altorientalischen Lebenswelt, die ein radikales Auslöschen anzeigen.

Und das Gegenbild in V. 20 könnte nicht stärker ausfallen. Dieser Tag ist die Hoffnung von Menschen, die daran festgehalten haben, gottgefällig zu leben, die ihre eigenen Interessen zurückgestellt haben und sich um andere gekümmert haben. Für sie wird etwas Wunderbares geschehen: Die Sonne der Gerechtigkeit (ein altes Bild für Gott) geht auf, und es wird Heilung unter ihren Flügeln sein. Die geflügelte Sonne ist ebenfalls ein altorientalisches Bild für den Sonnengott und seine wohltuende, wärmende Zuwendung.

Wenn man noch einen Halbvers weiterliest, so heißt es „Ihr werdet hinausgehen und Freudensprünge machen, wie Kälber, die aus dem Stall kommen“. Das drückt aus, dass es da Menschen richtig gut geht: Sie sind voller Energie und außer sich vor Freude.

Der Gerichtstag kann als Bild heute dafür stehen, dass ein solidarisches Verhalten ins Recht gesetzt wird. Neben dem Einsatz für ein sich um die Gläubigen redlich mühendes Priestertum ist dies das wichtigste Anliegen des Propheten Maleachi im 5. Jahrhundert. Die Lesung kann neu motivieren, an einem gerechten Tun festzuhalten, weil es einen Unterschied macht: zwischen verbrannt und nichtig sein und heil und voller Leben sein.

Dipl.-Theol. Dipl.-Päd. Helga Kaiser